











# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Ökonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

## Ein neues Mittel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche:

Neuerdings ist gegen die Maul- und Klauenseuche ein Mittel empfohlen worden, dem der Einfachheit und der leichten Ausführbarkeit wegen das größte Interesse entgegengebracht werden muß, umso mehr, als es von einer Autorität stammt, der man volles Vertrauen schenken kann. Professor Dr. Winkler in Gießen, ein erfahrener Veterinär stellt die Behauptung auf, daß gut abgekochte Milch von an Maul- und Klauenseuche erkrankten Thieren, an andere, gesunde Thiere verfüttert, Immunität gegen diese Krankheit erzeugt. Leider hat Herr Prof. Dr. Winkler noch nicht öffentlich den Nachweis erbracht, auf welche Beobachtungen und Erfahrungen seine Theorie sich gründet. Um so mehr dürfte es unsere Leser interessieren, zu erfahren, wie ein praktischer Thierarzt auf Grund seiner eigenen Beobachtungen über dieses neue Mittel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche urtheilt. Kreisveterinärarzt Schmidt äußert sich in der Berliner Thierärztlichen Wochenschrift darüber folgendermaßen:

Infolge einer uns Seitens des Herrn Prof. Dr. Winkler in Gießen gewordenen Mittheilung über Erzielung von Immunität gegen Maul- und Klauenseuche durch Verfütterung abgekochter Milch maul- und klauenseuchekranker Thiere haben wir in letzterer Zeit beim Auftreten dieser Seuche wiederholt Veranlassung genommen, die Landwirthe auf dieses einfache und billige Hilfsmittel aufmerksam zu machen und haben ebenfalls thatsächlich wiederholt die Beobachtung gemacht, daß bei sofortiger Verfütterung von abgekochter Milch seuchekranker Thiere an Kälber und Schweine solche von der Seuche nicht ergriffen wurden. Auch bei zehn hochträchtigen Kühen des Pächters G. zu A., woselbst wir am 10. Januar in einem mit 47 Stück Rindvieh besetzten Stalle die Maul- und Klauenseuche festgestellt hatten, haben wir einen diesbezüglichen Versuch in der Weise eingeleitet, daß wir den oben angeführten zehn trächtigen Kühen, die einige Tage zuvor eingeführt und in einer zweiten, in der Nähe der ersteren gelegenen Stallung des betr. Gehöfts eingestallt worden waren, pro Kopf täglich zwei Liter,  $\frac{1}{4}$  Stunde hindurch gekochter und von den von der Seuche am härtesten betroffenen Kühen herkommender Milch neun Tage lang einschütten ließen. Die Seuche ist nun auf diesem Gehöft seit einiger Zeit vollständig erloschen, die Spermatregeln sind aufgehoben, und die zehn Kühe, die inzwischen regelrecht gefalbt haben, wurden von der Seuche nicht ergriffen. Dieser Versuch soll nun, da recht wohl auch die betreffenden Thiere durch ein vor längerer oder kürzerer Zeit stattgehabtes Durchseuchen von Hause aus immun gewesen sein können, keineswegs als vollauf beweiskräftig hingestellt werden. Ließe man diese Möglichkeit aber nicht gelten, so ist das Resultat dieses Versuches immerhin noch deshalb von Interesse, indem es in einer größeren Wirthschaft, bei dem nicht aufgehobenden Verkehr des Dienstpersonals untereinander, kaum gelingen dürfte, diese Seuche auf die eine oder andere Rindviehstallung eines solchen Gehöftes zu beschränken.

Das Zustandekommen einer Immunität durch Verfütterung abgekochter Milch seuchekranker Thiere läßt sich auch wissenschaftlich nicht so ohne Weiteres von der Hand weisen und kann man sich eine solche in der Weise erklären, daß einmal durch Verfütterung abgekochter Milch der spezifische Infektionsstoff der Seuche sicherlich abgetödtet wird, da derselbe ja nur, auch wenn

er bis jetzt noch nicht hat gefunden werden können, seinem ganzen Verhalten, insbesondere aber seiner Ansteckungs- und Vermehrungsfähigkeit nach, ein den bekannten spezifischen Infektions-erregern, den Bazillen, ähnlicher oder verwandter Körper sein muß, und daher in der verfütterten Milch seine schädlichen Eigenschaften nicht mehr zu entfalten vermag.

Andererseits aber ist bekannt, daß unter dem Einflusse von Bazillen sowohl in Reinkulturen als auch innerhalb des Thierkörpers neben den Toxinen oder toxischen Albuminaten auch noch andere schützende Stoffe oder Antikörper gebildet werden und daß diese Schutzsubstanzen, die in sich das Wesen der Immunität beherbergen, nicht mit Lebenseigenschaften behaftet, sondern vielmehr todt chemische Umlegungsprodukte, die vorzugsweise im Blutserum und in dem Sekrete der Drüsen vorkommen pflegen, darstellen und daher auch recht wohl in dem Sekrete der Milchdrüse, der Milch, von Thieren vorkommen können, die mit der Maul- und Klauenseuche behaftet sind oder diese Seuche überstanden haben.

Sollte sich nun thatsächlich auf dem genannten einfachen Wege eine Immunität gegen Maul- und Klauenseuche erzielen lassen, so könnte eine solche, da sie auf Einverleibung fertig ausgebildeter Schutzstoffe, die alsbald wieder aus dem Körper ausgeschieden und verbraucht werden, beruht und daher nur eine sogenannte passive Immunität sein kann, von nur verhältnißmäßig kurzer Dauer sein. Sie könnte aber vielleicht für die Praxis ausreichen und geeignet erscheinen, die Ausbreitung der Seuche unter großen Viehbeständen zu stopiren und das Eingehen von Kälbern und Jungvieh zu verhindern. Auch wäre es vielleicht nicht ausgeschlossen, die auf diesem Wege erzielte passive Immunität nach Art der Rothlaufimpfung durch Einverleibung virulenten Contagiums während der Dauer derselben in eine aktive und dadurch in eine mehr oder weniger lange andauernde zu verwandeln. Diese Probleme zu erschließen dürfte in größerem Stille vorzunehmenden Versuchen vorbehalten sein, die aber allerdings, solange der Infektionsstoff noch nicht bekannt, mit besonderen Schwierigkeiten auch deswegen verknüpft sein dürften, weil bekanntlich gerade bei der Maul- und Klauenseuche die Festigkeit der Erkrankung eine äußerst verschiedene ist und deshalb auch die Bildung von Schutzsubstanzen im im Blutserum und in dem Sekrete der Drüsen eine sehr schwankende sein muß.

Dem Vorstehenden wollen wir noch die Mittheilung anschließen, daß Prof. Winkler, ein erfahrener Thierarzt und Forscher, weitere Versuche mit dem neuen Mittel anstellen wird. Da aber die Methode desselben so einfach, leicht ausführbar und billig ist, sollten schon aus diesem Grunde die Landwirthe Veranlassung nehmen, sich selbst mit solchen Versuchen zu befassen.

Die Ausführung könnte etwa folgende sein: Tritt in einem Gehöft die Maul- und Klauenseuche auf, so müßte sofort die Milch der erkrankten Thiere in abgekochtem Zustande nicht nur an sämtliche gesunde Thiere des versuchten Gehöftes, sondern auch an alle übrigen Viehbestände an- und umliegende Gehöfte zur Verfütterung abgegeben werden. Die zur Immunisirung eines Thieres erforderliche Menge gut abgekochter Milch soll nach Angabe von Prof. Dr. Winkler für Kleinvieh 2—3, für Grobvieh 4—6 Liter pro Thier und Tag betragen und ungefähr acht Tage lang anzuwenden sein. Br.



At. 1  
Geschäft

### Vericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.

Von Hugo Lehnert, Gutbesitzer, Niedersdorf, Kreis Teltow.

In den Holsteiner Marschen, der Wislintermarsch, Elbmarsch und Breitenburg ist gegenwärtig der Handel in Zuchtvieh ziemlich still, und die Preise sind nicht zu hohe. In den Nachbarthieren Dänemarks und Rendsburg tritt seit einigen Monaten die Maul- und Klauenseuche bald hier, bald dort auf, es ist aber bisher gelungen, sie in engen Grenzen zu halten. Kühe, die Ende März und April kalben sollen, sind gegenwärtig günstig zu kaufen, und Käufer, die selbst zum Ankauf reisen wollen, empfehle ich den Hofbesitzer Herrn Johann Wilkens in Dammfleth als zuverlässigen Sachkenner und in jeder Weise reellen Führer. Der Tuberkulinimpfung wegen wende man sich an den Herrn Thierarzt Masch in Wislitz, der durch sein Amt als Richter der Vorprüfung bei den Ausstellungen der D. L.-G. in weiten Kreisen bekannt ist. Ich selbst bin zu jeder weiteren Auskunft über die Verhältnisse der Holsteiner Marschen gern bereit. — Der Verband pommerischer Züchter von holsteiner und schleswiger Roth resp. rothbuntem Vieh ist von der D. L.-G. als Züchtervereinigung anerkannt worden.

Die Baltische und die Pommerische Herdbuchgesellschaft für schwarzweißes Niederungsvieh, Ostfriesen und Holländer, vereinigt sich zur Herdbuchgesellschaft für die Provinz Pommern, deren Hauptgeschäftsstelle sich in Stettin, Kronenhofstraße 12, befindet; Geschäftsführer dafelbst ist Herr Generalsekretär Schumann. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Herr Rittergutsbesitzer von Spalding, Sr. Milzow und zum Stellvertreter Herr Rittergutsbesitzer Kannenberg, Sr. Venz, zu technischen Geschäftsführern die Herren Gutspächter Drenwig, Helmsbagen bei Greifswald und Gutspächter Schulz, Stargard i. Pom.

Nach den Nachrichten, die ich aus Ostfriesland habe, scheinen die dortigen Züchter auf hohe Preise zu rechnen. Zur Lieferrung auf die Weiden im Mai sind jetzt wenigstens schon gültige Kalbinnen, die zur Lieferszeit 2 Jahr alt sind, zu hohen Preisen gekauft und bis 340 Mk. bezahlt worden. Bei dem so sehr ausgedehnten Kreis für dies Vieh, das die Käufer nicht nur in Ostfriesland, wie dem Jeverlande, dessen Konstant vererbendes, vorzügliches Milchvieh bekannt ist, sondern auch in den großen Zuchtbezirken von Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, und der Neu- und Altmark, die durch die Ausstellungen der D. L.-G. alle rühmlichst bekannt geworden, finden, ist es nicht anzunehmen, daß die Hoffnungen der ostfriesischen Züchter auf besonders hohe Preise in Erfüllung gehen werden. Nicht der einzelne Züchter oder der einzelne Zuchtbezirk ist im Stande, die Preise zu machen; sie regulieren sich einfach nach Angebot und Nachfrage, und es muß die Aufgabe eines jeden Zuchtbezirks bleiben, die Erfolge seiner Zucht zur weitesten Kenntniß zu bringen und zwar in der Weise, daß sie allgemeine Anerkennung finden und die Nachfrage heranziehen.

Die große westpreussische Herdbuchgesellschaft hält am 28. März in Marienburg eine Frühjahrsauktion ab, auf der nur Herdbuchthiere zur Ausstellung kommen, und während die Herbstausstellung Bullen und weibliche Thiere zum Platze bringt, ist die jetzige Frühjahrsausstellung nur mit über 200 Stück Bullen besetzt. Diese Bullen stammen von mütterlicher wie väterlicher Seite nur von Thieren, die in das westpreussische Herdbuch eingetragen sind, ab, sind in diesem Frühjahre ausnahmslos mit Tuberkulin geimpft und mit einem zuverlässigen thierärztlichen Attest, daß sie nach der Tuberkulinimpfung nicht reagierten, versehen. Bei der Sorgfalt, mit der in Westpreußen gezüchtet wird, mache ich auf diese Auktion der Herdbuchgesellschaft besonders aufmerksam. Es bleibt sehr zu wünschen, daß die sorglichen Züchter einen klingenden, sie zur weiteren Thätigkeit anspornenden Erfolg finden.

Aus der oldenburger Wesermarsch wird mir gemeldet, daß einige ganz hervorragende Bullen allerersten Qualität zu sehr hohen Preisen verkauft wurden; man sagt, 1500 Mk. brachte ein 7-jähriger Bulle, 700 und 1000 Mk. wurden für solche Bullen mehrfach bezahlt und ebenso für das Vieh, das im Mai auf die Weiden genommen werden soll, hohe Preise bewilligt. Diese einzelnen Verkäufe zu so hohen Preisen sind nicht geeignet, einen Anhalt für den ganzen Verkehr und die Preise im Zuchtviehhandel zu geben. Es wird ein recht hoher Preis oft recht laut verkündet, um Stimmung zu machen. Diese alte Erfahrung lehrt uns, ruhig zu bleiben und den allgemeinen Verkehr mit seinen Konjunkturen, die ich ja veröffentlicht werden, abzuwarten. Fest steht, daß die Preise für erste Qualität nicht billiger werden, sondern anziehen; es haben uns dies schon die letzten Jahre bewiesen, und es ist nur er-

freulich anzuerkennen, daß unsere Züchter die hohe Wichtigkeit besonders der Vaterthiere für ihre Zuchten erkannten und gern einen höheren Preis bewilligen, wenn sie nur wirklich in den Besitz erklaffiger Bullen kommen.

Am 27. März findet in Frankenstein in Schlesien ein größerer Vieh- und Pferdemarkt statt, auf dem eine reichliche Beschickung von schlesischem Rothvieh, welche Zucht gerade im frankensteiner Kreise sehr zugenommen hat, erwartet wird. Das schlesische Rothvieh erweist sich immer mehr als ein recht nutzbringender Schlag für kombinierte Leistungen, und ganz besonders ist seine Gesundheit hervorzuheben. Soviel ich höre, wird auf der Ausstellung der D. L.-G. in Posen das Rothvieh stark vertreten sein.

Nach dem Vieh der braungrauen Gebirgerasse, dem Braunvieh, ist z. B. von den Sanitätsmolkereien in der Provinz Sachsen, im Königreich Sachsen, Frankfurt a. M. und der Rheinprovinz eine größere Nachfrage vorhanden. Da die Schweizer Grenze der Maul- und Klauenseuche wegen noch gesperrt ist, so war ich bemüht, den Ankauf nach den Braunviehzüchtern des Königreichs Württemberg, also nach dem württembergischen Allgäu, zu lenken, und kaufte selbst dort einen Transport Kühe für die Rheinprovinz. Ich möchte über diesen Ankauf berichten, daß gute, sicher tragende Kühe z. B. in dem württembergischen Allgäu bei Waldsee zc. in wirklich guter Qualität noch ziemlich schwer zu kaufen sind, weil sie eben nur in geringer Zahl vorhanden sind und recht gesucht werden müssen. Es ist für den Ankauf von guten Kühen die Zeit wohl noch nicht gekommen, dagegen sind recht schönes Jungvieh und gute junge Bullen in größerer Zahl vorhanden und erwarten den Käufer. Zu rathen ist den dortigen Züchtern nur, die Preise für Jungvieh nicht zu hoch zu stellen, sondern sich zunächst einen guten Absatz durch gute reelle Waare und civile Preise zu sichern. Wenn die Käufer in Württemberg bei einem erschwernten Ankauf gleich hohe Preise, wie in der alten Heimath der Rasse, der Schweiz, finden, so wenden sie sich eben nach der Schweiz, und wir sollen doch Alle Alles, was wir können, dafür thun, das Geld im Lande zu behalten und unsere guten deutschen Zuchten durch guten Absatz zu fördern. Anzuerkennen bleibt, daß die Zuchtleitung der württembergischen Braunviehzüchter die Interessen der Käufer in ihren Zuchtbezirken in verständigster Weise zu fördern sucht.

In dem bayerischen Allgäu hat seit 6 Jahren die sehr rührige Allgäuer Herdbuchgesellschaft vorzügliche Erfolge erreicht und ihr jetziger Zuchtwehinspektor Herr Dettle in Immensstadt ist in sehr richtiger Erkenntniß, daß die Interessen der Züchter durch den klingenden Lohn beim Absatz gehoben und die Lust und Sorgfalt der Zucht am meisten geweckt werden, bemüht, die erreichten Erfolge zur Kenntniß weiter Kreise zu bringen und so den Absatz zu heben. Bis Anfang der 70er Jahre war das Vieh im bayerischen Allgäu als ein sehr milchreiches, dachgraues Vieh sehr beliebt. Es repräsentirte den kleinsten Schlag des Braunviehs und hatte sich in der Ferne auch in Nord- und Mitteldeutschland die höchste Anerkennung erworben. Wie ich in meiner Schrift „Rasse und Leistung unserer Rinder“ nachwies, ist dieser Schlag vollständig verschwunden, und die großen energisch betriebenen Sammelmolkereien begruben die ganze Zucht im Allgäu. Den sechs-jährigen Bestrebungen der rührigen Herdbuchgesellschaft ist es zu verdanken, daß wir jetzt wieder von einer guten Zucht des Braunviehs im bayerischen Allgäu sprechen und die Erfolge der dortigen Züchter aus vollster Ueberzeugung anerkennen können. Dieser sehr erfreuliche Erfolg wurde erzielt durch den Ankauf bester Braunviehbullen und auch solcher weiblicher Thiere in der Schweiz. Durch diese fortgesetzten Importe aus der Schweiz entstand ein mittelschwerer bis schwerer Schlag des Braunviehs von mausgrauer, gelbgrauer, hellbrauner und kaffeebrauner Farbe und recht guten Formen. Die Allgäuer Herdbuchgesellschaft besteht z. B. aus 45 Genossenschaften mit 600 Mitgliedern und 2400 ins Herdbuch eingetragenen Thieren. Sie erwarb auf der Ausstellung der D. L.-G. in Frankfurt a. M. viele und die höchsten Preise in dieser Gruppe. Die Herdbuchgesellschaft unterstützt den Ankauf wirklich guter Original-Braunviehbullen aus der Schweiz durch Zahlung von 25 Proz. der Ankaufsumme, gewährt auch angemessene Beiträge bei dem Ankauf von weiblichen Thieren und übergibt jeder Zuchtwehgenossenschaft bei ihrer Gründung 150 Mk. Sie stiftet außerdem ihren Mitgliedern 3 Alpen für Jungvieh und 1 Alpe

für junge Bullen gegen recht billiges Entgelt zur Verfügung. Es ist in dieser Weise zu hoffen, daß das hannische wie württembergische Allgäu unseren Braunviehzüchtern und Sanitätsmolkereien den Bedarf hinreichend wird liefern können. Den Käufern rathe ich dringend, überall die Tuberkulinsimpfung zu verlangen; meiner Erfahrung nach ist es dringend notwendig. — Das nach Kamerun, unserer Kolonie in Afrika, importirte Allgäuer Vieh, jetzt 40 Stück, in Bussa plazirt, akklimatisirt sich dort recht gut, und es berichtet der aus dem Allgäu mitgenommene Senn über Wilderträge und Gesundheit recht zufriedenstellendes, es soll in Bussa jetzt eine deutsche Mustersolkerei eingerichtet werden.

Dem ebenso intelligenten, wie als rührig und energisch bekannten Zuchtinspektor Fr. Dettweiler in Darmstadt ist es gelungen, den odenwälder Rothviehschlag wieder zu jammeln und für ihn eine größere Züchtervereinigung zu finden, welche

diesen Schlag jetzt nach fest vorgezeichnetem Zuchtziel in sich weiter züchtet und zur Konstanz zu bringen bestrebt ist. Wir dürfen dieser Zuchtleitung das Beste zutrauen, und ich werde bemüht bleiben, ihre Erfolge zu veröffentlichen.

Das formensichere und so leistungsfähige Simmenthaler Rind bleibt in unsern hervorragenden Zuchtbezirken Baden, Bayern und Württemberg, besonders in Oberbaden, sehr gesucht, und es haben die Preise für erstklassige Thiere zugenommen. Außer Mittel- und Norddeutschland, wo die Simmenthaler Zucht immer größere Kreise gewinnt und die Nachfrage eine recht starke wird, sind es besonders die Züchter aus Böhmen, Ober-Oesterreich, Galizien und Ungarn, die zum Ankauf erscheinen und recht hohe Preise zahlen. Die Simmenthaler Züchter aus Baden, Bayern, Württemberg und Hessen werden, soweit ich es bis heute erfuhr, auf der Ausstellung der D. L. G. in Posen nicht vertreten sein.

### Kleinere Mittheilungen.

**Milchigkeit der Tauben.** Nutzen und Schaden der Tauben sind oft untersucht und dargestellt worden, jedoch nicht immer gründlich und zuverlässig. Die besten Untersuchungen sind die durch den früheren Landwirtschaftsminister Lucius im Jahre 1887 angeordneten und mit Theilnahme sämtlicher landwirtschaftlichen Centralvereine zur Ausführung gebrachten. Das Ergebnis ist in den Landwirtschaftlichen Jahrbüchern 1889 veröffentlicht und von großem Werthe. Die Feldtauben sind im Großen und Ganzen Körnerfresser, aber nicht ohne durch besondere Verhältnisse herbeigeführte Ausnahmen. Dismals besteht die Nahrung aus grünen Pflanzenstücken, die abgerostet werden. Man findet im Kropfe nicht selten unzählige Hederichsknospen. Tauben, die Wiesen zu besuchen pflegen, leben vorzugsweise von Schnecken, und zwar von Gehäus und fahlen Schnecken. Damit werden auch die Jungen gefüttert. Neun Schneckenarten wurden in 45 Exemplaren bei zehn Stück Tauben gefunden. Die schädliche Salat- oder Acker Schnecke, *Limax agrestis*, wird auf dem Acker wie in Gärten mit Vorliebe von den Tauben verest. Bei den Untersuchungen des Jahres 1887 sind bei 127 Feldtauben 31 461 Körner unierer Kulturpflanzen gefunden und 63 392 Unkrautsamerien, darunter die schimmlichen Arten, die zur Lieblingsnahrung zu gehören scheinen. Jede Achörner wurden 29 666 bei 48, wilde Wicken 1913 bei 63, *Polygonum* (Ackerriech) 20 660 bei 61 Stück Tauben gefunden. Die großen Mengen von Samen der Kulturpflanzen verlieren an Bedeutung, wenn man Zeit und Art der Aufnahme in Erwägung zieht. Die Körner sind nicht alle zur Zeit der Saat und Ernte aufzufinden, sondern ein erheblicher Theil ist von der Stoppel oder vom Hofe geernt. Von 6503 Weizenähren stammten 4552 von der Stoppel; sie waren mit schmutzigen Blüthenstelen umkleidet. Ein großer Theil konnte, wie durch Wägungen festgestellt wurde, nur aus dem Hebricht stammen und war vollständig unbrauchbar. Auch das Herausboolen der geleimten Saat lassen sie sich hier und da zu schulden kommen; man sieht sie manchmal „baddeln“, d. h. durch schleudernde Seitenbewegung des Schnabels Körner freischarren. Sobald Sense oder Sichel die Erntearbeit begonnen haben, helfen die Tauben mit; Kopf und Magen verathen es. Sodann wird den selbstenden Tauben vorgeworfen, daß sie sich auf Mandel und Schwaden setzen und die Lehren anspecken. Auch hierauf sind die genannten Untersuchungen ausgedehnt worden. Von den eingeholten Nachrichten aus Thüringen lagen, daß die Tauben durch Sitzen auf Mandeln und Schwaden, durch Herabziehen der Halme an den Mähdern und deren Knicken Schaden anrichten. Die Berichte aus Westfalen, Rheinland, Ost- und Westpreußen bestreiten dagegen diese Unart der Tauben. Für Sigmaringen und Schlesien widersprechen sich die Antworten. — Vergleichen man den Schaden der Feldtauben, der durch Verzehren von Kulturamerien — Mais, Gersten, Wicken, Getreide, Buchweizen und Mais — während Bestellung und Ernte sowie durch Herausbaddeln von Körnern mit dem Schnabel verursacht wird, mit dem Nutzen, der 1. durch Verzehren großer Mengen von Samen unserer schädlichsten Unkräuter, 2. durch Verzehren von Blüthen nachtheiliger Unkräuter, 3. durch das Kressen schädlicher Schnecken, 4. durch Frierung von Fleisch, und 5. durch Erzeugung von Dünger entsteht, so stellt sich der Nutzen sonder Zweifel größer als der Schaden heraus.

**Unfälle bei Festlichkeiten als Betriebsunfälle.** Das Reichsversicherungsamt hat anlässlich eines Spezialfalles die allgemein bei der Unfallversicherung wichtige Entscheidung ausgeprochen, daß nicht bloß die eigentlichen Arbeiten im Betriebe, sondern auch die vom Betriebsunternehmer für die Arbeiter veranstalteten Festlichkeiten unter Umständen dem Betriebe zugerechnet werden können, Unfälle, die sich dabei ereignen, also auch entschädigt werden müssen. In dem vorliegenden Falle hatte der Unternehmer aus Anlaß seines Geburtstags die Leute früher mit der Arbeit aufhören lassen, ihnen trotzdem den entgangenen Lohn gezahlt und sie zu einem Glase Bier eingeladen. Wie im Urtheil hervorgehoben wurde, ist dies in vielen

Betrieben Sitten zur Erhaltung und Erhöhung der Arbeitsfreudigkeit, während andererseits die Arbeitnehmer sich von der Theilnahme an der Feier nicht ausschließen können und, falls es doch geschieht, dies wiederum auf die eigentliche Betriebsfähigkeit Rückwirkung haben müßte. Ist nicht bloß der örtliche und zeitliche, sondern auch der unfällige Zusammenhang zwischen Unfall und Betrieb gegeben, findet also die Feier in Werkstättenräumen statt oder wird dabei Betriebsmaterial benutzt, so ist der Entschädigungsanspruch um so eher berechtigt.

**Ein weiteres Mittel gegen Hasenfraß in Baumschulen.** Im Anschluß an unsern Bericht über die in Proslau angestellten Versuche zur Abhaltung des Hasenfraßes an Obstbäumen sei heute noch ein anderes Mittel erwähnt, welches, wie Escheim mittheilt, die jungen Bäume in einer Obstanlage mit bestem Erfolge gegen das Denagen geschützt habe. Das Mittel stellt man her, indem man aus Lehm und den Excrementen von Hunden einen Teig anfertigt und damit die Bäume an den zugänglichen Stellen bestricht.

**Genossenschaft für Viehverwertung.** In der Landesversammlung des Bundes der Landwirthe zu Leipzig, die von über 1500 Landwirthen besucht war, wurde nach einem Vortrage über die Genossenschaft für Viehverwertung in Deutschland und deren Ziele auf Antrag des sächsischen Landtagsabgeordneten Köpfer folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Genossenschaft für Viehverwertung in Deutschland ist ein Unternehmen, welches in hervorragender Weise geeignet ist, dem in Deutschland produzierten Vieh den heimischen Markt zu erhalten und die Landwirthschaft in den Stand zu setzen, an den Viehmärkten ihr Vieh direkt zu verwerthen.“

Da nur mächtige Organisationen im Stande sind, ihre Zwecke zu erreichen, so empfiehlt die heutige Versammlung den sächsischen Landwirthen, sich dieses hochwerthigen Werkzeuges der Selbsthilfe zu bedienen und der Genossenschaft beizutreten.“

**Kalkfütterung.** Die Frage, ob man beim Füttern der Thiere phosphoricauren oder kohlenicauren Kalk geben soll und ob Futtermittel oder Schlemmkreide besser dazu ist, wird oft gestellt; Prof. Dr. Neßler beantwortet dieselbe im Wochenbl. d. Landw. Vereins im Großh. Baden wie folgt:

Die Knochen bestehen der Hauptmasse nach aus Kalk und Phosphorsäure, und zwar enthalten sie erheblich mehr des ersteren als der letzteren. Wenn das Futter zu wenig von diesen Stoffen oder von einem derelben enthält, so kann eine gute Knochenbildung, also auch eine gute Entwicklung der Thiere, nicht stattfinden. Gutes Heu enthält beides in erheblicher Menge und genügt für die Ernährung des Rindviehes, wenn es hinreichend davon erhält. Heu von Granit-, Gneis- und Buntsandsteinboden, z. B. auf dem Schwarzwald, ist oft zu arm an Kalk und Phosphorsäure; man sollte den Thieren daher täglich 1–2 Eßlöffel voll Futtermittelmehl geben.

Die Kartoffeln enthalten alle über 5, der Hafer 6, der Mais 29, Gerste 13, Roggen 17 mal weniger Kalk als Phosphorsäure. Da wo man diese Futtermittel in größeren Mengen verwendet, erhalten die Thiere viel zu wenig Kalk im Verhältnis zur Phosphorsäure; es ist also viel zweckmäßiger, denselben die auch noch viel billigere Schlemmkreide (kohlenicauren Kalk) als phosphoricauren Kalk (Futtermittelmehl) zu geben. Die Annahme, daß letzterer meistens eben so gut sei, ist unrichtig. Eingehende Versuche haben gezeigt, daß Thiere, die mit phosphoricaurem Futter gefüttert werden, den Kalk, wenn er an eine schwache Säure, wie Kohlensäure, gebunden ist, viel besser zur Knochenbildung verwenden können, als

wenn er mit einer starken Säure, z. B. Phosphorsäure oder Schwefelsäure, verbunden ist.

Bei sauerem, besonders an Saurrompfer reichem Futter sollte immer Schlemmkreide verwendet werden, weil durch sie die schädliche Alcesäure entfernt wird.

**Deutsche Wolle auf der Pariser Weltausstellung.** Die Vorgänge, welche sich jetzt auf dem Wollmarkte abspielen, die günstigen Marktverhältnisse für Rohwolle, wie wir sie seit Jahren nicht mehr gehabt haben, richten die Aufmerksamkeit unserer Landwirthe wieder mehr als früher auf die Wollzucht. Von Interesse dürfte es daher sein, daß edle Wollen deutschen Ursprungs auch auf der Pariser Weltausstellung sich zeigen werden. Zwar werden nicht lebende Thiere selbst aus unseren Schäfereien dorthin gebracht werden, sondern durch Ausstellung von Vock- und Schafwollen, Wollproben und Thierphotographien wird gezeigt werden, was deutsche Herden noch zu leisten im Stande sind. Ein unierer vorzüglichen und ältesten Züchtereien beteiligen sich an dieser von der D. L. G. vorbereiteten Ausstellung, so die Merino-Clestoraherden des Grafen von Brünnek & Vellschwiz und des Huttergutspächters Gadegast-Mannichau, die Rambouillet-Vollblut-Herde zu Markau bei Dirichau und die französische Merinoherde zu Klepton bei Prenzlau. Die Schäfereien der Provinz Pommern werden durch die Krenzliner Negrettiherde und die Schöningener Merino-Kammwollherde, Weichenburg-Schwerin, gleichfalls ein alter Sitz unserer Schafzucht, durch die Vitzgeher-Original-Vollblut-Merino-Kammwollherde und durch die Hunger-

torfer Rambouillet-Vollblut-Herde vertreten sein. Ferner stellen Mehl-Rodurke (Boin) und Seiner-Leutwig die Erzeugnisse ihrer Vollblut-Merino-Herden und Bittergut Mellendorf (Schlesien) die seiner Clestoraherde aus

**Anzeigen.**



Zum Besprüngen der Obstbäume, Reben, Kartoffeln etc. empfehle ich meine neue patentamtlich geschützte **Universal-Aspergier-Spritze.**

Fielbelegnet sich durch die ausweitungselbsten Mundstücke auch als Gartens- und Feuerlöschspritze. Prospekte portofrei. **Gustav Drescher** Halle a. S., anfanglich Peliksherr.

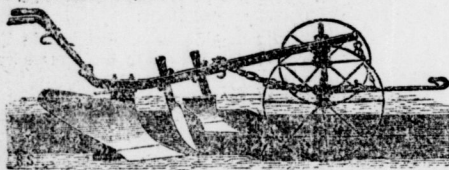
Ein in bester Gegend Westpreußens gelegenes **Nittergut** mit guten Gebäuden und kompl. Inventar ist zu miethenverhältnisse halber günstig bei etwa 100000 Mk. Anzahlung möglichst bald zu verkaufen. Das Gut ist über 900 Mg. Morgen groß, hat fast nur guten Weizen- und Kleeboden, über 100 Morgen gute mehrschürige Wiesen. Es liegt 2 1/2 Kilom. vom Bahnhof, hat ein 120 Mg. großes Lager kohlenfauren Kalk bei einer Mächtigkeit von 1-2 Mtr. Schöner Park. Feste Hypotheken. Best. Wittthellungen unter U. U. 505 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8 erbeten.

**Rud. Sack's Pflüge.**

Unter allen Geräten und Maschinen, welche in der Landwirtschaft zur Bodenmelioration Verwendung finden, steht unstrittig der Pflug an allererster Stelle. Es konnte darum auch nicht ausbleiben, daß mit der fortschreitenden Entwicklung der Landwirtschaft auch dem Pfluge, bei seiner eminenten Bedeutung für dieselbe, die gebührende Beachtung geschenkt und dieser somit Gegenstand unablässiger Versuche nach Vervollkommnung wurde. Welche Erfolge diese Versuche in den letzten Jahrzehnten gehabt haben, zeigt uns eine Umschau auf dem Gebiete des Pflugbaues.

In friedlichem Wettstreit haben hier Viele Biles auf den Markt gebracht, aber trotz der Fülle des Gebotenen steht, — die Konkurrenz weit hinter sich lassend, — die **Firma Rud. Sack in Leipzig-Plagwitz** mit ihren Fabrikaten auf unerreichbarer Höhe.

Diesem Umstande allein ist es auch zuzuschreiben, daß sich das Abgabebiet für Rud. Sack'sche Pflüge von Jahr zu Jahr erweitern und detart an Ausdehnung gewinnen konnte, daß es sich heute weit über die Grenzen unseres Erdtheils hinaus bis in alle Staaten der civilisirten Welt erstreckt.



Abzeichen von dem Dampfplügen, baut die Firma Rud. Sack die folgenden Pfluggattungen:

- Tiefkulturpflüge mit Selbstführung, Sech und Vorwärtsweider für 20, 18, 16 und 14" Tiefgang und 6-4spännigen Betrieb.
- Universalpflüge mit Selbstführung, Sech und Vorwärtsweider für 10, 8 und 7" Tiefgang und 2-1spännigen Betrieb.

Gartenpflüge, Kipp-, und Wendepflüge, Zweifurchenpflüge, Mehrscharenpflüge und mehrscharige Schälplüge. Mit dem Verkauf dieser Pflüge hat die Firma Rud. Sack ihre Hauptvertriebsstelle **Schmidt & Spiegel in Halle a. S., Magdeburgerstrasse 59**

beauftragt, welche stets großes Lager in allen Rud. Sack'schen Fabriken halten.

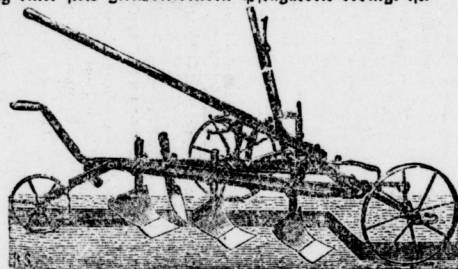
Die Rud. Sack'schen Pflüge besitzen vornehmlich zwei Eigenschaften, welche ihnen überall ralden Eingang verschafft haben; das sind einmal die über allen Tadel erhabenen Körperformen, welche unter jeweiliger Berücksichtigung der Bodenzustände detart konstruirt sind, daß sie bei größter und weiter Arbeitsleistung die geringste Zugkraft gewährleisten. Als die zweite der Eigenschaften, welche den Rud. Sack'schen Pflügen den wohlverdienten Bekanntheit gebracht haben, muß deren äußerliche Leichtigkeit bei größter Widerstandsfähigkeit hervorgehoben werden.

Eine genaue Prüfung des Rud. Sack'schen Pfluges besagt Material, Bau im Allgemeinen wie im Speziellen zeigt, daß hier das denkbar beste Material, mit Berücksichtigung aller die größte Widerstandsfähigkeit garantirenden Momente, zur Verwendung kommt.

So sind die Pflüge selbst vollständig aus Stahl gefertigt — der

Pflugkörper aus Tiegelstahlfluß, der Grindel aus Stahl von U-förmigem Querschnitt — vereinigen somit größte Widerstandsfähigkeit mit äußerster Leichtigkeit. Der Schlag aus Panzerplattenstahl (Panzerstahl-Streichbleche) in selbst bei den größten Pflügen im vollen Stück geädert, demnach über die gute Fläche glashart und gegen Abnutzung in hohem Grade widerstandsfähig. Die Panzerplatten (Streichbleche) werden deshalb auch sehr schnell aderolant, wodurch an Zugkraft gespart wird, namentlich bei Bodenarten, die zum Anfließen neigen.

Die Pflugkörper selbst sind bei den Rud. Sack'schen Pflügen detart gebaut, daß sie eine perfekte Auswechslung sämtlicher der Abnutzung am meistenem Theile ermöglichen, wodurch auch die Erhaltung einer stets gleichbleibenden Pflugarbeit bedingt ist.



Zu ihren Destkultur- bzw. Universal-Pflügen baut auch die Firma Rud. Sack verschiedene Einsätze, mittelst deren die genannten Pflüge, nach Entfernung des Körpers, in andere Arbeitsgeräte umgewandelt werden können und zwar lassen sich daraus herstellen:

- Ein zwei- und dreifurchiger Saal- oder Saat-Pflug
- " Kartoffelanderodepflug
- " Hübenanderodepflug
- " Grubber, Eggenbar und Scarificator
- " Wie einschäl-Pflug
- eine Hackmaschine
- ein Kartoffelfurchenzücher
- " Untergrundpflug
- " Zäepflug
- " Furdenzuel und endlich
- " Säufelpflug; die letzten drei Geräte unter Benutzung eines einrädrigen Vorgehülls.

Die Unterkörper der Rud. Sack'schen Pflüge werden, wie her bis vornehmlich, aus Stahlfluß herbeieilt, dadurch erlangen diese Pflüge die denkbar größte Widerstandsfähigkeit; außerdem gewährt dieser Umstand aber noch den Vortheil, daß alle Pflugkörper derselben Marke unbedingt gleich ausfallen, da die aewöhlichen Unterkörper solcher Marke alle über das selbe Modell aeformt werden.

Nur mit dieser Art der Herstellung der Pflugkörper ist der gleich vorzügliche Gang aller Rud. Sack'schen Pflüge erreicht und jedem Käufer derselben zum Voraus schon die beruhigende Gewißheit gegeben, daß er mit den Rud. Sack'schen Pflügen das Vorzüglichste besitzt, was in dieser Hinsicht überhaupt geboten werden kann. Zu weiteren Auskünften stehen zu Diensten die Hauptvertriebsstelle **Schmidt & Spiegel, Maschinenfabrik, Halle a. S., Magdeburgerstrasse 59.**

Druck und Verlag von Otto Thiele, für den Anzeigenthail verantwortlich D. Brafel, beide in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.